

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Die Samstagsnummer wird als illustrierte Sonntagsausgabe, der Donnerstagsausgabe die „Landwirtschaftliche Wochenschrift“, der Freitagsausgabe die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
halbjährlich 3 Mk. 50 Pf.
jährlich 6 Mk. 80 Pf.
Lieferung pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus
Lieferung 3 Mk. 17 Pf.
Rechenabonnements 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Bsp. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Bsp. Für Restamerei die Zeile 30 Bsp.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nachtangriffe um die die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute Nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatten der Feind noch gestern Abend seine Kräfte, sowohl in der Richtung der Lorettohöhe, wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt; sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Östlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlgewehrungen.

Auf den Maas Höhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometern zu tiefgegliederten Angriff an. Diese brachen tagsüber überall schon in unserer Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung, östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 26. Juni eroberten Gebiets.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Vennet (östlich von Luneville) schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beide Teile hat der Kampf Verluste gekostet. Die unseren waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erstürmten südöstlich Ogenda (nördlich Prassnj), beiderseits des Muraw-Baches, russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und vier Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Vinsingen ist im fortgeschrittenen Angriff auf dem nördlichen Dnjeprufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halycz gehalten. Seit Beginn ihrer Angriffe über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen.

Zwischen Dnjepr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Vienne le Chateau wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maas Höhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entzogenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges; er war nach kurzem Kampfe in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen; alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfinden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Gingen hat sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2 Revolverkarabiner, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Veränderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjepr-Ufers zwischen Buzaczowce (nordwestlich von Halycz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrehorn (halbwegs Zurewno-Kohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Kowaruska wurden von hannoverschen Truppen genommen; wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Der Kaiser betet für die gefallenen Söhne des Vaterlandes.

Berlin, 27. Juni. (T. U.) Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Hemerschen Zeitung von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigem Kampf viele brave Söhne des Vaterlandes den Heldentod gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete. Als er sich wieder erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt.“

Bergeltung für einen völkerrechtswidrigen Frevel
französischer Kriegsschiffe.

Berlin, 26. Juni. (W. I. B.) In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. und am 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandrette und Haifa zerstört.

Zur Bergeltung dieses Frevels und zur Dedung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150 000 Franken auferlegt.

Unser Reichskanzler in Wien.

Wien, 27. Juni. (Priv.-Tel. Cit. Frlst.) Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Jagow sind aus dem deutschen Hauptquartier zum Besuch des Ministers des Äußern Baron Burian hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Der Besuch des Reichskanzlers und des Staatssekretärs ist, wie man der „Frankfurter Zeitung“ zufolge in Berliner politischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt durch irgendwelche neu aufgetauchte Fragen oder neu entstandene politische Situation, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte der Triple-Entente gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegenzuarbeiten.

Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka, östlich Minskow und bei Jarizow Stützpunkte neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrmaligen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen, namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobral wurde der Gegner aus einem

Das Gefangenenerlager.

Ein Besuch in Joffen.

Von Legationsrat a. d. vom Rath.

Das Gefangenenerlager Joffen bildet ein gewaltiges Rechteck, dessen rückwärtige Schmalseite sich an den Wald anlehnt. Der Länge nach durchzieht es die Kaiser-Wilhelm-, der Breite nach die Kronprinzen-Strasse. Diese sind zum Teil gepflastert; im übrigen bildet der Boden tiefer Sand. Am Ende der beiden Straßen sind hölzerne Wachtürme erbaut, auf denen Maschinengewehre aufgestellt sind, die die Hauptwege wie das ganze Lager beherrschen. In einem besonderen Bau zu Füßen der Türme sind die Wachtolale für die Bereitschaften, im übrigen begegnet man im Lager nur vereinzelt Patrouillen, deren Hauptaufgabe darin besteht, die arbeitenden Gefangenen zu fleißiger Tätigkeit anzuspornen.

Umgeben ist das Lager in seiner gesamten Ausdehnung von einem dreifachen Drahtzaun; der innere wie der äußere sind höher und aus Stacheldraht hergestellt, der mittlere ist niedriger, wird aber während der Dunkelheit mit starkem Strom geladen und bietet das sicherste Hemmnis für das Entweichen der Gefangenen. Um das Lager herum zieht sich eine Postenkette von Landstürmern, alle 200—300 Meter steht ein Mann, befindet sich ein Schilderhaus. So wird man im Innern des Lagers davon, in dem die Gefangenen sich frei bewegen dürfen, nur die Mohammedaner sind von den übrigen Gefangenen abgeschlossen. Sie zu besuchen, ist nicht gestattet.

Ein buntes Gemisch von Farben, Rassen und zum Teil phantastischen Uniformresten ist es, das dort durcheinander flutet. Nach der offiziellen Liste birgt das Lager zurzeit

6971 Franzosen, 763 christliche und 4851 mohammedanische Russen, 801 Gruffner, 46 Armenier, 58 Ossetiner, 3 Tschereffinen, 8 Griechen, 34 Engländer, 73 Belgier und 3 türkische Zivilisten, im Ganzen 13 611 Gefangene.

Die drei angeblichen „Türken“ sind in Frankreich mit den Soldaten zusammen ausgegriffene Gaukler, sie machen mehr den Eindruck von Zigeunern oder einer levantinischen Mischrasse als von Türken.

Rechts und links der Kaiser-Wilhelm-Strasse liegen rechtwinklige Plätze, an den Langseiten je zwei Gebäude, an der hinteren Breitseite die Küche, Waschküche, Latrine und Kantine. Jedes Gebäude ist mit etwa 250 Mann belegt, sie bilden eine Kompanie und unterstehen bei den Franzosen einem französischen Adjutanten, einer Charge entsprechend unserem Offizierstellvertreter, der für Ordnung und Reinlichkeit innerhalb seines Kompaniegebäudes verantwortlich ist. Die im gleichen Hofe liegenden 4 Kompanien bilden ein Bataillon, an dessen Spitze ein deutscher Unteroffizier steht. Jeder Gefangene trägt einen leinenen Lappen auf der Brust aufgenäht, der Bataillon und Kompanie anzeigt. Im übrigen sehen sich diese Kompanien aus Angehörigen hundertter französischer Regimenter und verschiedener Waffen zusammen.

Die Gebäude sind hoch, luftig und hell. Die Lager, ähnlich denen Britischen in unseren Kasernen, sind in zwei Etagen übereinander angeordnet. Jeder Gefangene hat sei Schränkchen oder seine Haken, wo er seine Sachen aufbewahren kann.

Das ganze Gefangenenerlager steht unter dem Grundsatze der Selbstverwaltung, was die inneren Angelegenheiten betrifft, französische Köche bereiten die Speisen, französische Schuster, Schneider und Tischler sorgen für den Bedarf der zahlreichen Gefangenen. Interessant ist das Postbureau, das von einem sehr intelligenten Franzosen

geleitet wird, der sich vor seiner Gefangennahme niemals mit postalischen Dingen beschäftigt hatte, jetzt aber seine mehrere Duzend Postbeamten wie den ganzen Betrieb musterhaft leitet. Der Kommandant ist des Lobes voll über die Sorgfalt, mit der der Postdienst sich vollzieht und namentlich auch die zahlreichen Listen und Bücher von den Gefangenen geführt werden.

Um eine Idee von dem Postbetriebe zu geben, sei erwähnt, daß die französischen Gefangenen monatlich 40 bis 60 000 Mark an barem Gelde und so viele Pakete aus der Heimat empfangen, daß wöchentlich ungefähr eins auf jeden Gefangenen entfällt. Der ganze Geldbetrag, den die fast ebenso zahlreichen Russen aus der Heimat erhalten, beläuft sich im Monat dagegen auf weniger als 1000 Mk. Unter den Franzosen befinden sich einzelne Wohlhabende, die für ihre Person allein diese Summe monatlich erhalten. Sie erweisen sich als außerordentlich hilfsbereit ihren ärmeren Kameraden gegenüber. Auch eine Unterstützungsorganisation hat sich gebildet, um einen gewissen Ausgleich in der Lage der Gefangenen zu ermöglichen.

Die Gelegenheit zum Geldausgeben ist keine sehr reiche. In den Kantinen werden alkoholfreie Getränke und Speisen zu angemessenen, von der Kommandantur genehmigten Preisen verkauft. Auch ein Kaffee, in dem drei Musiker aufspielen, bietet Gelegenheit zur Unterhaltung. Feuchte und trockene Gäste sammeln sich darin an und neben den gefüllten Bänken lauschen noch hunderte von stehenden Gästen den Tanz und anderen Weisen. Der Lieblingsaufenthalt der Franzosen, meint der Kommandant, die anderen halten sich mehr zurück.

Den Gottesdienst für die 200 protestantischen Franzosen versieht ein deutscher Geistlicher in französischer Sprache. Unter den französischen Gefangenen befinden sich 6 katholische Geistliche, die in einem geräumigen, als

zusammenhängenden Frontbild geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Jolkiew und nördlich Kawausta weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen.

Am oberen Dnjepr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Busaczowce erstritten.

Flugabwärts bis Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Zagrado abgeschlagen.

Sonst sahen am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschüßkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

Wien, 27. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni mittags: Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot.

Strategie der Verzweiflung.

Wien, 27. Juni. (T. U.) Die Festigkeit der russischen Sturmangriffe an der Bukowiner Front und im bewaldeten Dnjepr-Gebiete hat nicht nachgelassen. Die Russen geben förmlich ihr Menschenmaterial den österreichischen Geschützen preis, um durch ihre Uebermacht wenigstens den Positionskampf zu erringen. Der Grund für diese Massenaufgebote und Massenpreisgebung ist darin zu suchen, daß die Russen im Nahkampf Vorteile zu erzielen hoffen, die sie im Geschüßkampf nicht erreichen können. Es ist eine Strategie der Verzweiflung.

Das Gefangenenerlager in Iffoudun.

Genf, 26. Juni. Die Kommandantur des Gefangenenerlagers von Iffoudun macht folgende Mitteilung:

„Wir erfahren, daß in Deutschland eine Photographie des Gefangenenerlagers von Iffoudun zirkuliert. Viele Familien, welche seit langer Zeit von Angehörigen im Felde ohne Nachricht sind, glauben nun diese auf der Photographie zu erkennen und schreiben um Auskunft. Alle diesbezüglichen Nachforschungen in der letzten Zeit sind ergebnislos geblieben, da es sich offenbar nur um Aehnlichkeit handelt. Im übrigen können wir bemerken, daß alle Gefangene, sobald sie hier eintreffen, die Erlaubnis bekommen, nach Hause zu schreiben, und daß alle bis jetzt davon Gebrauch gemacht haben. Wenn Familien seit mehreren Monaten ohne Nachricht von den Ihrigen sind, können sie demnach mit Bestimmtheit annehmen, daß diese nicht im Lager von Iffoudun sind.“

Ein Vergleich zwischen Westen und Osten.

1. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt u. a.: Sehr auffallend ist ein Vergleich in der Verschiedenheit der Ergebnisse, die durch die Kriegshandlungen von Westen in Galizien und von Osten im Westen erzielt wurden. Was den Deutschen, Österreichern und Ungarn in Galizien gegolten ist, das war auch das Ziel der Joffreschen Offensive in Frankreich. Bei dem Vergleich beider Operationen wächst der Erfolg der deutschen Heeresführung ins Riesenhafte, und um so klarer hebt sich der völlige Mißerfolg der französischen Offensive im Westen dagegen ab. Während die Russen nach wochenlangen Kämpfen nahezu aus ganz Galizien herausgeworfen wurden, stehen die Deutschen am Schluß der Joffreschen Offensive noch immer fest in ihren alten Stellungen. Wenn man dies überlegt, muß man zugeben, daß gegenwärtig die Deutschen auf allen Fronten ihren Feinden überlegen sind.

Die tatsächliche Lage.

London, 27. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Die italienische Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führen zwar eine längere kräftige und tapferere Offensive aus, durch die sie gewisse nützliche Stellungen nördlich von Arras errangen, aber es besteht keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Gebiet zu zwingen. Die britische Armee kann den eigenen Anteil an

dieser Aufgabe nicht eher erfüllen, als bis sie eine weit größere Zufuhr an schwerem Geschütz, an Brisanzgeschossen und an Maschinengewehren erhält, was monatelang dauern wird. Man muß die verworrenen Berichte außer Acht lassen und die Möglichkeit eines verlängerten Stellungskrieges ins Auge fassen. Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Mackensens die Wiederaufnahme der russischen Offensive für einige Zeit hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles was man erwarten kann. An den Dardanellen ist längst die Aussicht auf einen baldigen Erfolg verschwunden. Die dortige Divergenz ist gegenwärtig eine besorgniserregend lang sich hinziehende und höchst kostspielige Operation, wofür Soldaten und Munition dringend gebraucht werden. Die „Times“ meinen, ein offenes Aussprechen der Wahrheit sei nötig, um der Nation die Lage deutlich zu machen. Wenn das Volk die Lage verstünde, würde es eine sofortige und völlige Mobilisierung der ganzen nationalen Kraft verlangen.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ nehmen die römischen Morgenblätter von gestern die italienische Kriegserklärung gegen die Türkei schon als sichere Tatsache an. Die Forcierung der Dardanellen würde Rußlands Versorgung mit Waffen und Munition sicher stellen, seine Heere im Kaukasus befreien und den russischen Feldzug entscheiden.

Im vollen Rückzuge.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Der rechte Flügel der in Galizien geschlagenen russischen Armee befindet sich nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus dem 1. u. 1. Kriegspressequartier seit dem 26. Juni in vollem Rückzuge. Die Ueberlegenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte zeige sich an dem langsamen Abflauen der russischen Angriffe.

Ansturm russischer Kräfte.

Wien, 27. Juni. Die Ostgruppe der Armee Pflanzers schlug zwischen Dnjepr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hoch erhoben hielt, daher von uns natürlich nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturtafeln verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorrückten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Rußlands.

Petersburg, 27. Juni. (T. U.) In Sewastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzermeeresflotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, trugen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: Genug mit dem Krieg. Sagt die Wahrheit über den Krieg.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Amsterdam, 27. Juni. (T. U.) Reuters bestätigt in einer Meldung aus Petersburg den Rücktritt des russischen Kriegsministers General Sukhomlinow.

Die Moskauer Pogrome.

Stockholm, 28. Juni. (T. U.) Die letzten Nachrichten aus Rußland bestätigen den gewaltigen Umfang der Moskauer Pogrome. In der gestrigen Nummer des Svenska Dagblades geben mehrere Berichterstatter neue Nachrichten über die russische Bartholomäus-Nacht. Aus diesen geht hervor, daß der Vöbel an wirklichem Kron-Vöbel (von den Behörden geliefert) beraubt war. Besonders wandte sich der Angriff gegen russische Untertanen deutscher Nationalität. Was diese durchgemacht haben, streift an das Unglaubliche. Die Pogrome begannen mit großen feierlichen Prozessionen gleichzeitig in verschiedenen Gegenden der Stadt. Die Prozessionen lösten sich bald auf und kleinere Scharen begannen die Schreien- und Bluttaten. Ein Schwede, der eine im selben Hause wohnende deutsche Familie mit der Waffe zu schützen suchte, wurde

mit einem Vasso gefangen, an den Füßen zum Fluch unter geschleppt und ermordet. Der Vöbel war betrunken, daß er ohne Unterschied plünderte. Amerikanische, schwedische und englische Läden und Fabriken waren Opfer der Wut. Nicht einmal russisches Eigentum wurde verschont. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähre 700 Millionen gekätzt. Die Angaben über die Anzahl der Toten schwanken zwischen 500 und 3000. Die Stimmung in kaufmännischen und Fabrikkreisen beginnt sich gegen die Regierung zu wenden und droht ernste Folgen zu haben. — Die Botschafter der Entente-mächte sind mit Sazonow unzufrieden zu werden. Heftige Meinensausprüche zwischen ihm und den Repräsentanten der Entente sind vorgekommen. Seine Parteifreunde werden täglich geringer. Zweifelloos wird er bald seinen Posten verlassen.

Einberufung beurlaubter italienischer Reservisten.

Basel, 27. Juni. (T. U.) Wie die Baseler N. N. melden, sind von der italienischen Regierung alle Reservisten und Angehörige der Territorialmiliz, die vor 4 Monaten telegraphisch beurlaubt worden waren, darunter etwa 1000 im Kanton Tessin befindliche, telegraphisch für den 28. Juni einberufen worden. In der italienischen Presse macht sich eine scharfe Mißstimmung wegen des Marsches der Serben in Albanien geltend.

Die italienische Offensive.

Berlin, 28. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „B. T.“, Leopold Adelt, vom südlichen Kriegsschauplatz, teilt mit: In den ganzen 11 Monaten, die ich Kriegsberichterstatter unterwegs bin, habe ich nicht ein einziges Mal einen so zweifelhaften Eindruck von einem erst im Anfangsstadium begriffenen Operation gewonnen wie jetzt am Isonzo. Die italienische Offensive ist geteilt und da jede Wiederholung aussichtslos scheint, so die Italiener ratlos. Denn, wenn sie nicht einmal Isonzo durchdringen, in Krain und Tirol werden sie gewiß nicht. Von den 1 800 000 Mann, die Italien ganz ausbringen dürfte, sind 1 200 000 Mann an Nordgrenze gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an französische Front erscheint dadurch für absehbare Zeit ausgeschlossen und die 200 000 Mann, die seit sieben Wochen in Bari der Einschiffung nach den Dardanellen har- dürften ebenfalls im Lande bleiben, wo sie noch sehr zu sein werden.

Das Eingreifen Italiens in die Dardanellen-Affäre.

Rom, 27. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Tribuna“ meldet aus London: In politischen, namentlich französischen, spricht man von einem baldigen Eingreifen Italiens in die Dardanellen-Affäre. Italien bleibe vorläufig auf die Mitwirkung der See beschränkt. Man will eine große englische Schiffe, deren Anwesenheit anderswo unwirksam sei, durch italienische Schiffe ersetzen. „Gale d'Italia“ meldet, man berichte amtlich, daß die Dardanellenbasis gegen die Dardanellen demnächst nach Italien vorlegt werde. Militärische Kreise versichern, daß Italien zwei Armeekorps und einen Teil seiner Flotte in den Dardanellen entsenden werde. Den Oberbefehl über die verbündete Flotte vor den Dardanellen übernehme Herzog der Abruzzen.

Türkischer Kriegsbericht.

Constantinopel, 26. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In dem großen Hauptquartier wird gemeldet:

An der Kaukasusfront versucht der Feind, welcher unseren wiederholten und wirkungslosen Angriffen in Gegend von Kal Boghazi zurückweicht, sich um jeden Preis mittels neuer Verstärkungen in den früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug des rechten Flügels zu vermeiden.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer gegen ein feindliches Transportschiff vor Kaba Tepe, worauf ein Brand ausbrach. Eine ihrer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot, und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfiel sich von der Küste, da an Bord ein Brand ausbrach. Südlich von Sed ul Bahr unternahm der Feind wiederholt Angriffe gegen Teile der Befestigungen und Schützentrümpfe, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer.

katholische Kirche eingerichteten Saale täglich die Messe lesen. Zwei Altäre, ein romanischer und ein gotischer schmücken den Betstuhl, mit den primitivsten Mitteln, Holz und Pappe, von den Gefangenen hergestellt, machen sie nicht nur einen würdigen, sondern auch einen künstlerischen Eindruck. Viele hundert Gefangene wohnen den sonntäglichen Gottesdiensten bei, und zu jeder Tageszeit trifft man einzelne Andächtige, teils vor den Altären knieend, teils bescheiden an den Wänden des Raumes betend.

Für das leibliche Wohl sorgen ausgedehnte Wasch- und Dusch-Einrichtungen. Letztere können täglich von 1200 Mann benutzt werden; der Reinheitszustand der Gefangenen ist daher ein durchaus befriedigender.

Der Gefangenenverein zählt 180 Mitglieder, seine Leistungen sind sicherlich auf der Höhe ähnlicher Vereinigungen mittlerer deutscher Städte. Der tüchtige Kapellmeister, irre ich nicht, heißt er Berthman, läßt auch eigene Kompositionen vortragen. Der Konzertsaal dient im Winter auch zu Theatervorstellungen.

Einen großen Raum nimmt die sportliche Betätigung der Gefangenen ein. Zunächst hatte sich eine sportliche Vereinigung die „Association“ gebildet, jetzt hat sie im „Club“ eine Konkurrenz erhalten. Allsonntäglich finden auf dem Sportplatz Wett- und Stafettenläufe, Ringkämpfe, Gymnastische Produktionen usw. statt, denen stets 5—6000 Gefangene als Zuschauer beizuhören. Der Kommandant und die Offiziere werden dazu geladen und bei Erscheinen von den Veranstaltern zu ihren Ehrenplätzen geleitet. Sie verteilen dann auch die Ehrenpreise, zu-

meist aus Schärpen bestehend an die Sieger. Trotz der großen Ansammlung ist die Haltung und Ordnung der Zuschauermenge eine musterhafte. Die Veranstalter selbst sorgen dafür, ein Einschreiten der Bewachungsmannschaften hat sich noch nicht als notwendig erwiesen.

Es erübrigt sich noch einige Mitteilungen über den physischen und moralischen Zustand der Gefangenen anzufügen. Im allgemeinen läßt die Gesundheit der Gefangenen nichts zu wünschen übrig. Unter den Franzosen befindet sich eine gewisse Zahl Tuberkulöser. Der Flecktyphus ist im Lager aufgetreten, aber nach etwa 120 bis 150 Erkrankungen ist es gelungen, durch strenge Absperrung und sonstige hygienische Maßregeln die Krankheit einzudämmen und zu unterdrücken. Dabei hat sich die eigentümliche Erscheinung gezeigt, daß die Russen, von denen die Krankheit eingeschleppt wurde, ihr in weit geringerem Maße unterliegen als die übrigen Gefangenen, die von ihnen angesteckt waren.

Was die Ernährung der Gefangenen anlangt, so erhalten die Franzosen zur Hauptmahlzeit einen Liter der kräftigen Suppe, die Russen 1½. Diese würden womöglich noch mehr verpeisen, während jene das gereichte Quantum jezt, in der wärmeren Jahreszeit, nicht einmal völlig verzehren. Das Aussehen der Tausende von Gefangenen, die ich Gelegenheit hatte, zu beobachten, war durchweg gesund und frisch.

Die Disziplin ist im allgemeinen musterhaft. Ein einziger Fluchtversuch während Bestehens des Lagers ist vorgekommen. Ein fixer blonder Franzose hat ihn unternommen; er eignete sich die Kleider und Erkennungsmarke

eines Zivilarbeiters an, und so gelang es ihm, das Lager zu verlassen. Aber nach zweifelhaftem Umherwandern den benachbarten Wäldern kehrte er reuig zurück. Nach Wache jedoch verweigerte ihm den Wiedereintritt ins Lager. Nach Aufklärung des Sachverhaltes wieder freigelassen, wurde er in Rücksicht auf seine freiwillige Rückkehr mit drei Tagen Arrest bestraft. Da aber am folgenden Tage Kaisers Geburtstag war, und bei dieser Gelegenheit ein allgemeiner Erlass der Disziplinarstrafen ertrat, kam er mit 24 Stunden davon. Jetzt arbeitet er in einem Waschküchen, wo er besser unter Aufsicht ist, als in großen Haufen, aber sein vergnügtes Gesicht verrät, daß er an fernere Fluchtversuche garnicht denkt.

Disziplinavergehen nicht nur gegen die Deutschen, sondern auch gegen die Vorgefunden aus ihrer Mitte werden an den Gefangenen durch Arreststrafen geahndet. Im Höchstmaß der Strafgewalt des Kommandanten beträgt zwei Wochen strengen und drei Wochen Mittelarrest. Nach den in der deutschen Armee herrschenden Bestimmungen vollzogen werden.

Der Besucher gewinnt den Eindruck, daß die trotz aller humanen Behandlung der Gefangenen durch den Kommandanten und seine Untergebenen ein Verhältnis geschaffen hat, das bei strengster Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin ein gewisses Vertrauen befördert, das sowohl der deutschen Leitung des Lagers ihre Aufgabe, wie den Gefangenen ihre Lage erleichtert. Angehts dieser Rücksicht drängt sich auf Schritt und Tritt dem Besucher der Wunsch auf, möchte unseren in fremder Gefangenenlager befindlichen Landsleuten ein ebenso erträgliches Los beschieden sein wie den Feinden in deutschen Lagern.

Nach der Zahl der zum Abtransport der Verwundeten entsandten Schiffe und nach den Häufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffelde fortgeschafft worden sind, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht am 21. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt.

Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Vormarsch der Montenegriner in Albanien.

Rugano, 27. Juni. (T. U.) Die Montenegriner haben San Giovanni di Medua besetzt und, ohne Widerstand zu finden, die Bevölkerung entwaffnet. Sie marschieren jetzt nach dem „Giornale d'Italia“ auf Alessio, wo wahrscheinlich ein großer Kampf stattfinden wird.

Eine Rede Bryans.

Rotterdam, 27. Juni. (T. U.) Die „Zentral News“ meldet aus New York, daß Bryan dort vor 15 000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Marine-Attache, der Militär-Attache und die österreichischen und türkischen Botschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollte. Bryan forderte ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 28. Juni 1915.

Ein Jahr nach dem Attentat von Serajewo.

Nun ist schon ein Jahr darüber hingegangen, seit mit den Revolvergeschüssen von Serajewo am 28. Juni 1814 der Auftakt des ungeheuren Weltkrieges über die Erde donnerte. Es war eine unheimliche Tat, von der jeder leicht die Ahnung hatte, daß ihre Folgen unabsehbar seien. In den Ländern Europas wurde sie noch im Laufe des gleichen Tages fast überall bekannt. Der Thronfolger der Habsburger Monarchie und seine Gemahlin fielen einem weitverzweigten sorgham vorbereiteten Attentat serbischer Berschwörer zum Opfer.

Es war ein schicksalsschweres Jahr, das seit jenem Attentat vorübergegangen ist. Als Österreich-Ungarn begann, mutig die zahlreichen Fäden aufzudecken, die von der Tat in Serajewo nach Serbien hinein führten, und dort teilweise sogar von amtlichen Stellen ihren Ausgang nahmen, da fühlte wohl die ganze Welt, daß an diesen Fäden noch mehr hing als das Schicksal der Ermordeten und mehr auch als das Schicksal Serbiens. Denn ohne das Vertrauen zu seinem gewaltigen Freunde Rußland würde Serbien kaum jene gewagte Attentatspolitik versucht haben, ohne Vertrauen auf diesen Freund hätte es nie und nimmer das österreichische Ultimatum abgelehnt. Es war für die Welt keine Ueberraschung, als der trostlose serbische Ablehnung nach kurzer Frist die russische Erklärung folgte, daß man in Petersburg dem Schicksal der Serben gegenüber nicht indifferent bleiben könne. Das aber konnte nichts anderes sein, als das Signal zum Weltkriege, der freilich dann einen so ganz andern Verlauf genommen hat, als die Petersburger Kriegsbekehrer sich das träumen ließen. Ihnen hat das vergangene Jahr schon die allererstschafftesten Lehren gegeben. Sie haben ihr frivoles Eingreifen schon am bittersten gebüßt, und es ist wie das Walten einer höheren Gerechtigkeit, daß gerade die Russen es heute sind, die einst den Brand entfachten und jetzt mit den blutigen Schlägen von ihren frivol überfallenen Nachbarn heimgeschickt werden. Vertrauen wir der hier waltenden Gerechtigkeit auch für die Zukunft.

„Kurhaus-Theater“. Das Ensemble des „Frankfurter Neuen Theaters“ hat seine Ferien zu einem abermaligen Gesamt-Gastspiel im Homburger Kurhaustheater benutzen können, und wer das zustande gebracht hat, verdient den Dank aller Kunstfreunde die in der Sommer-spielzeit das Theater besuchen. Zur Aufführung gelangte das dreiatte Wiener Stück „Der Star“ von Herrn. Bahr. Der geistreiche Schriftsteller moderner Richtung, dessen Werke wie Kritikfähigkeit ausreichen bekannt sind, wollte damit den Schauspielern, soweit sie als Sterne hoch im Scheitelpunkt des Theaterhimmels stehen, eine Rolle geben, in welcher sie uns einmal sagen können wie es mit ihnen außerhalb des „erträumten Reiches“ bestellt ist. „Sie haben“, sagt Dr. Engelbert Rohr in diesem Stück, „vom Schicksal alles erhalten, Ruhm, Ehre, Günst und Reich, sich dafür aber dem Teufel Publikum verschreiben müssen.“ Hinter der bemalten Leinwand aber wächst bei ihnen einmal — wenn die Stunde kommt — die Sehnsucht nach dem „kleinen Glück“, das dem plebejischsten aller Menschen auf der Theatergalerie gegeben wird, aber den Theaterdamen, nach Bahr versagt ist: wahre, echte Liebe, die der Mann am Altar des Frauenherzens niederlegt und von dort erwidert wird.

Ueber dieses von Hermann Bahr gewählte Motiv, auf welchem er sein Stück aufbaute, ließ sich eine recht tiefinnige Abhandlung schreiben von denen die auf den Brettern hinter den Kulissen standen, und das Ohr legen durften an das Herz so manchen „Stars der Kunst“. Wie es darin pocht und stürmt und dann still wird, manchmal — für immer. Wir wissen es: da oben ist eine andere Welt, Wind und Wellen rütteln am Karren und am Schiff auf der Fahrt durch die gefährliche Straße der Günst des Publikums, dem Teufel, dem sich die Fahrtgenossen verschreiben mußten. Hermann Bahr hat bittere Pfeile die gegen Logen und Ränge spizen und in diesen Dichtersing Leopold Wifinger hat er wohl ein Stück von „Sich selbst“ hineingetragen. Es klingt beinahe wie das Lachen des Menschenhasses mit dem Velling in seiner Minna von Sarnhelm Abschied nimmt von Idealen, wenn der gefeierte Star, Lona Ladinser, am Ende des Stückes das „kleine Glück“, die Dummheit, meint Dr. Rohr mit Perücke und Schminke wieder zudecken muß, und zwar — das füllt man — für immer. Ein dramatisch wirkfamer Schluß von passender Wirkung.

Daß die Wiedergabe des Stückes durch die Mitglieder des „Neuen Theaters“ unter der routinierten Spielleitung des auch so ausgezeichneten Darstellers Herrn Hans Schwärze als Dr. Rohr eine gerabezu vollendete ge-

weisen ist, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Solche Werte, wenn sie dramatisch wirken sollen, müssen auf dem rechten Theater an die rechte durchgebildete, ihrer Wirkung sichere Schauspielkunst geraten und so mag es denn gekommen sein, daß auch „Der Star“ seinen Weg über die Bühne des „Frankfurter Neuen Theaters“ fand. Einen besseren Platz, — davon überzeugte man sich am Samstagabend — hätte er nicht finden können.

Wir müssen uns darauf beschränken den Damen Gustl Sieger (Fräulein Zipser) und Erna Frieze (Martha Wifinger), sowie Herrn Hanns Schindler, für seinen so natürlichen Leopold Wifinger, für dessen idealen Wessenzug er so schöne Töne fand, nur ein allgemeines Lob zu erteilen. Die Heldin des Stückes, Frau Marietta Ollig meinen wir versichern zu dürfen, daß es ihr gelungen ist ihr Publikum glauben zu machen, das eingelernte Dichterswort sei in diesem Augenblick ihrem eigenen Hirn und Herzen unwilfürlich entstanden. Darin besteht die höchste Kunst der Menschendarsteller, getreu der Tradition Lessings, Natur in Kunst zu verwandeln. Ohne einer Rolle innerlich voll und ganz gerecht zu werden vermag aber kein Künstler dieses Ziel zu erreichen und Frau Ollig — wir können ihrer Lona Ladinser nichts Besseres nachsagen — hat dieses Ziel erreicht.

„Ein weiteres Gastspiel von Mitgliedern des „Frankfurter Neuen Theaters“ wird, auf allseitigen Wunsch, am Samstag, den 3. Juli, im Kurhaustheater stattfinden. Zur Aufführung gelangt „Eine unmögliche Frau“, Schauspiel in 4 Akten von Leo Venz. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, die Aufmerksamkeit auf unserer Homburger Theaterfreunde auf dieses vielleicht letzte Gastspiel des Frankfurter Künstler-Ensembles zu lenken und können überzeugt einen äußerst genutzreichen Abend versprechen.

„Im Kurgarten“ hatte am gestrigen Sonntag der Trompeten-Virtuose Otto Kurt Schmeißer die Konzerte des Kurorchesters nachmittags und abends unterstüßt und eine große Zahl aufmerksamer Zuhörer um sich vereinigt, deren Interesse sich bei diesem technisch vortrefflichen und musikalisch selbständigen Künstler, der seinem Instrument so volle blühende Töne zu entlocken versteht, auf alle seine Darbietungen konzentrierte. Der Virtuose, der wie so manch anderer das bürgerliche Kleid mit dem Raffentock vertauscht hat und in diesem Ehrenkleid mit der Nummer „76“ das Konzertpodium betrat, ist hier in Homburg bereits bestens eingeführt und auch wir haben seine Kunst in diesen Spalten schon früher gewürdigt. Alles was seine Gestaltungskraft, die nur höheren Zielen aufstrebt, offenbarte, ließ keinen Wunsch offen und als er zum Schluß mit so ausdrucksstarker Schönheit das so gern gehörte Lied „Aus der Jugendzeit“ zum Vortrag gebracht hatte, ließ ihn das Publikum nicht vom Podium gehen, ohne ihm noch eine Zugabe abgefordert zu haben. Kapellmeister Max Brückner führte das Orchester mit künstlerischer Diskretion und sinnvoller Bewegtheit.

„Die Wiesbadener Lichtspieltheatergesellschaft m. b. H.“ veranstaltet 2 mal wöchentlich im Kurhaustheater erste-klassige Lichtbildervorführungen mit abwechslungsreichem Programm, von welchem besonders die neuesten Ereignisse des Kriegsschauplatzes in Ost und West Beachtung verdienen.

„Homburger Taunuskreis“. Das 40jährige Bestehen des Homburger Taunuskreis wurde am Samstag Abend durch eine gemeinsame Wanderung nach dem Herzberg-Turm gefeiert, an welcher sich 15 Mitglieder beteiligten. Der Weg führte mit der 6 Uhr 15 Elektrischen nach der Hammelshausenhaltestelle, und von hier ging es über die Mäusbornschneise, Weigelsruhe nach dem Herzberg. Während des Weges hatte man fast unter der Schwüle zu leiden und auch selbst auf dem Turme regte sich kein kühlender Wind. Endlich gegen 4 1/2 Uhr kühlten schwarze getürmte Wolken und zuckende Blitze hinter dem in roter Glut erscheinenden Feldberg das Herannahen eines Gewitters, dessen Hauptteil hinter dem Gebirge blieb. Aber ein ausgiebiger Regen ging doch über den ganzen Taunus nieder und brachte die langersehnte Abkühlung. Nach dem Gewitter hatte sich die vorher dunstige Luft völlig geklärt, und wie von zahllosen glänzenden Lichterketten durchzogen, breitete die ganze Gegend sich vor dem Auge aus. Die eigentliche Feier des 40jährigen Bestehens war sehr schlicht. Herr Willy Maas berührte in kurzen Worten den Zweck des Zusammenstehens und gedachte auch der beiden noch lebenden Mitgründer, Herr Oberlehrer A. H. A. und Herr Rentner Heinrich Scheller, die beide am Erscheinen verhindert waren. Die Rede endete mit einem dreifachen „Frisch auf“ auf das fernere Blühen und Gedeihen des Taunuskreis. Es folgte dann ein noch-maliger Aufstieg auf den Turm, wo mehrere patriotische Lieder gesungen wurden. Kurz nach 11 Uhr wurde dann der Rückweg angetreten. Um noch längere Zeit in der kühlen und würzigen Taunusluft weilen zu können, wählte man den etwas längeren Bolkmond beleuchtete mit seinem Silberchein den Weg hinreichend und entzückte außerdem das Auge durch die verschiedenartigsten Licht-wirkungen im Walde. Die Wanderung fand derartigen Anklang bei den Teilnehmern, daß man beschloß, mehrere solcher Abendausflüge zu unternehmen.

„Kriegsverschollenheit“. Bei allen Kriegen kommt es (bei größeren Kriegen häufig) vor, daß Personen, die an dem Kriege teilgenommen haben, während des Krieges vermisst wurden und seitdem verschollen sind; den Hinter-blassen fehlt dann, namentlich zu Regelung des Nach-lasses, der Nachweis des Todes. Das Bürgerliche Gesetzbuch hilft diesem Mangel durch Todeserklärungen ab. Der § 15 des B.G.B. bestimmt, „daß, wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermisst worden und seitdem verschollen ist, für tot erklärt werden kann, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friede-schluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Krieg beendet worden ist. Als Angehöriger einer bewaff-neten Macht gilt auch derjenige, welcher sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfeleistung bei der bewaffneten Macht befindet.“

Die Todeserklärung, die durch ein auf Antrag des ge-sehlichen Vertreters des Verschollenen (namentlich auch

des Abwesenheitspflegers) oder eines Interessierten nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung, ergangenes ge-richtliches Urteil erfolgt, begründet die Vermutung, daß der Verschollene in dem Zeitpunkte gestorben ist, welcher in dem Urteil festgestellt wird. Wenn in dem gegen-wärtigen Kriege z. B. der Friedensschluß am 15. August ds. Js. erfolgen würde, so wäre die Todeserklärung am 15. August 1918 zulässig. Der Nachlaß des für tot Erklär-ten wird den Erben (unter Berücksichtigung der Bestimm-ung in § 1986 des B.G.B.) ausgeantwortet und sein Ehegatte kann sich wieder verheiraten. Falls nun der für tot Erklärte wieder zurückkehrt, so gilt er nicht als rechtslos; er kann von seinen vermeintlichen Erben vielmehr Rück-gabe seines Vermögens verlangen.

War der für tot Erklärte verheiratet, so besteht seine Ehe fort, falls sich nicht etwa die Ehefrau inzwischen an-derweit verheiratet hat; für diesen Fall bestehen die Vor-schriften der Paragraphen 1348—1352 des B.G.B.

„Reisen nach Belgien“. Das Stellvertretende Genera-lkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: Das Genera-lgouvernement in Belgien weist darauf hin, daß von den Polizeipräsidenten, Landrats- oder Kreisämtern ausge-stellte Reisepässe lediglich als ein „Personalausweis“ an-zusehen sind, nicht aber zur Reise nach Belgien ermäch-tigen. Zu diesem Zweck ist vielmehr bei dem zuständigen Stellvertretenden Generalkommando ein „besonderer Passagierschein“ zu beantragen.

„Rauchermotoren nach Oberursel und Homburg“. Auf den Linien 24 und 25 nach Oberursel-Hohemark und Hom-burg laufen jetzt Wagen der Elektrischen für Raucher, und zwar ist hierfür der erste Anhängewagen bestimmt. Da-mit wird endlich einem tiefempfundnen Wünsche Rech-nung getragen.

„Oberursel, 27. Juni. In dem Konkurse über den Kaufmann August Sauer sind bei 97 113 M. nicht bedor-rechtigten und 494 M. bedorrechtigten Forderungen ins-gesamt 8000 Mark zur Verteilung verfügbar.“

„Aus dem Vogelsberg, 27. Juni. Die Gesuche der Landwirte in den verschiedenen Staatswaldungen das Vieh hüten zu dürfen, sind abschlägig beschieden worden.“

„Höchst a. M., 27. Juni. Im Kreise Höchst, mit Aus-nahme der Stadt Höchst, wurden die Preise für ein Drei-pfundbrot von 70 auf 62 Pfg. herabgesetzt. — Durch aus-sprohrende Säure wurde in den Farbwerken der Arbeiter Meier so schwer verletzt, daß er in fast hoffnungslosem Zu-stande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Bei Kanalarbeiten zog sich der Arbeiter Oge aus Egelsbach eine Gasvergiftung zu, der er nach einigen Stunden erlag.“

„Frankfurt a. M., 27. Juni. Gestern früh hat der Landsturmann Greter, der gerade aus dem Felde heim-gekehrt war, aus Eifersucht seine Ehefrau mit einem Messer erstochen. Der Täter, dem die Frau alle ihre Er-sparnisse ins Feld geschickt hatte, wurde verhaftet.“

Veranstaltungen

der Kur- und Badeverwaltung in der Zeit vom 27. Juni — 3. Juli.

Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8 bis 10 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal: Liede-lott u. Conrad Berner, Bieder zur Laute mit Violine und Viola d'Amour.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr im Spiehsaal: Licht-bildervortrag „Unterseeboote, Torpedos und See-minen“.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr im Goldsaal: Kon-zert zum Besten des Vaterländischen Frauenver-eins. (Näheres siehe Plakate).

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8 bis 10 Uhr. Abends: Leuchtfantäne. Im Kurhaus-theater von 4 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends Licht-spielvorführungen. (Näheres siehe Plakate).

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8 bis 10 Uhr. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: „Eine unmögliche Frau“, Schauspiel in 4 Akten von Leo Venz.

Sonntags nachm. von 4 bis abends 10 Uhr im Kurhaus-theater: Lichtspielvorführungen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Dienstag, den 29. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral. Allein Gott in der Höh' sei Ehr. | Teike. |
| 2. Alte Kameraden. Marsch | Auber. |
| 3. Ouverture z. Oper Maurer und Schlosser | Rosas. |
| 4. Ueber den Wällen Walzer | Lortzing. |
| 5. Fantasie a. d. Oper Der Waffenschmied | Spindler. |
| 6. Husaren-Ritt | |

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Grenadier-Marsch | Labetzki. |
| 2. Ouverture z. Oper Don Juan | Mozart. |
| 3. Ständchen | Strauss. |
| 4. Chronologisches Potpourri von Gluck bis Wagner | Schreiner. |
| 5. Am schönen Rhein gedenke ich dein. Walzer | Keler-Bela. |
| 6. Adelaide | Beethoven. |
| 7. Glühwürmchen. Idyll | Linke. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| 1. Mit dem Kommandostab. Marsch | Blon. |
| 2. Ouverture Die 4 Menschenalter | Lachner. |
| 3. Menuett im neuen Styl a. d. Tanz-Suite für Orchester | M. Brückner. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Die Hugenotten | Meyerbeer. |
| 5. Ouverture Der Freischütz | Weber. |
| 6. Immer oder Nimmer. Walzer | Waldteufel. |
| 7. Träume aus den 5 Gedichten | Wagner. |
| 8. Potpourri Der Liebe Augustin | Fall. |

Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal:

Lieselott und Konrad Berner.

Lieder zur Laute mit Violine und Viola d'Amour.

Ämtliches.

Bekanntmachung,

betreffend

Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebnahmepreises und der Uebnahme von Militärtüchen.

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebnahmepreises und Uebnahme der Militärtücher erfolgt innerhalb des Reichsgebietes durch das Königlich Preussische Kriegsministerium.
2. Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Versendung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebnahme) der Militärtücher ergeht durch das Wollgewerbemeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.
3. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tücher soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegs-Bekleidungsämtern vorgenommenen.
4. Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Wollgewerbemeldeamtes geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.
5. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundsätzen des Königlich Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Lichterfelde. Die Benannten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Falle bekannt gegeben, wenn die einzelnen Tuchproben gehören. Die Bordrucke für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Verleihen der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldenden usw. bearbeitet wird, verboten.
6. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffer 2 und 3) werden die Tücher von dem Wollgewerbemeldeamt in Klassen eingeteilt.
7. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tüchern jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.
8. Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen unbrauchbare Tücher dem Wollgewerbemeldeamt zur Freigabe bezeichnen.
9. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Kgl. Preussischen, dem Kgl. Bayerischen, dem Kgl. Sächsischen und dem Kgl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise für Militärmannschaftstücher Preisabstufungen festgelegt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebnahmepreises im Einzelfalle.
10. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bezw. des amtlichen Prüfungs-

zeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzenden, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantenkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Wollgewerbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, wessen Tücher sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen.

Die Kommission legt an Hand der Preisabstufungen (vgl. Ziffer 6) mit Stimmeneinheit den Uebnahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigengutachten endgültig festsetzt. Eine Anfechtung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tücher als zur Uebnahme geeignet bezeichnet hat, gilt das Wollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amt die Bestände an diesen brauchbar befundenen Tüchern an und fordert es auf, mitzuteilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tücher zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Wollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebnahmepreis und Liefertermin der Tücher an.

11. Zugleich ergeht von dem Wollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise 4. Aug. 1914

17. Dez. 1914 die Aufforderung zur Ueberlassung dieser Tücher an die Militärbehörde und zur umgehenden Ueberlieferung an das zu bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Bekanntgabe der „Lieferungs- und Abnahme-Vorschriften“.

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tücher nach Eintreffen und benachrichtigt das Wollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tücher.

13. Hat das Wollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tücher durch das Kriegs-Bekleidungs-Amt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tücher mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tücher dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebnahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tücher erhält, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang.

Frankfurt (Main), den 25. Juni 1915.

Stellvert. Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1915 folgende Gemeindesteuern zur Erhebung kommen:

- a. Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer 135%
- b. Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer 125%
- c. Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer 180%
- d. Grundsteuer und Gebäudesteuer 2,35% vom gemeinen Wert.
- e. für die Benutzung der Kanäle kommen folgende Gebühren zur Erhebung:

1. Hofstätten mit Tageswasser-Entwässerung 10%	} der staatlich veran-	
2. " " Schmutzwasser-Entwässerung 41%		} lagten Gebäudesteuer.
3. " " " und Tageswasser-Entwässerung 51%		

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.
(Steuerverwaltung).

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 1. Juli 1915, abends 7^{1/2} Uhr im Goldsaal:

Konzert

Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins

unter freundlicher Mitwirkung von:

Frau Marx-Kirsch, Klavier, Grossh. Hess. Kammervirtuosin.

Frau Regierungspräsident v. Meisner, Gesang

Frau Hertha Jay-v. Seldeneck, Violine.

Der Ertrag ist bestimmt zur Versendung von Mineralwasser an die Armeen im Osten (als wirksamstes Mittel zur Verhütung von Typhus).

Preise der Plätze:

- I. nummerierter Platz 3 Mk. — II. nummerierter Platz 2 Mk.
- Nichtnummerierter Platz 1 Mk.

Vorverkauf im Kurbüro und in der Schick'schen Buchhandlung.

Der Vaterländische Frauenverein

bittet jedes seiner Mitglieder und alle diejenigen, die ein warmes Herz für unsere Feldgrauen haben ein Paar leichte wollene Socken bei Herrn Verwalter Ritz im Landratsamt bis 1. Juli abgeben zu wollen.

1000 Paar Socken werden für bedürftige Soldaten benötigt.

Der Vorstand.

Tüchtiger militärfreier Bäcker

gesucht.

Bäckerei u. Conditorei Zinsmeister, Oberursel.

Heidelbeeren, Kirschen, Erdbeeren, sowie sämtliches Frühobst

kauft und übernimmt in Kommission,

Otto Schaum, Engros-Kommission Hamburg 1, Schulweg 31, Fruchtstraße.

3-Zimmer-Wohnung

1. Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten. Lindenstraße 9.

Freundliche

3-4 Zimmerwohnung,

modern eingerichtet, in ruhiger Lage, von kleiner Familie zum 1. Oktober jährlich zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter K. 2. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Luisenstraße 92.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör von 1. Juli ab zu vermieten.

F. S. Wolf, Waisenhausplatz.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Luisenstraße 127/III. St.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.

Luisenstraße 85, 1. Stock.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Luisenstraße 7.

Haus mit Garten

6 Zimmer, 3 Mansarden, Badestube, Heizung, elektrisches Licht und Gas, in der Nähe der Anlagen und dem Hardtwald. Umstände halber sofort äußerst preiswert zu vermieten. Näheres Brendelstraße 8.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

Wohnung

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Niedert).

2-Zimmerwohnung

mit Küche und sämtlichem Zubehör zu vermieten.

Saingasse 18.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13 parterre.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Luisenstraße 33 I.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorfindenden Druckereien auf das beste eingerichtete Buchdruckerei E. J. Schild Sohn, C. Freudenmann Homburg vor der Höhe, Luisenstraße 78.

Speziell Massen-Auslagen für Kalkulationen werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visiten- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten Thüringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundschaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.